

Band 1738

BASTEI

Der Bergdoktor

Dr. Burger: Schicksale zwischen Tal und Gipfel



– Andreas Kufsteiner –

Wenn Sorgen zarte Schultern drücken

Wie das Schicksal ein einsames Mädchen prüfte

BASTEI ENTERTAINMENT ■■■▶

Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Wenn Sorgen zarte Schultern drücken](#)

[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: Michael Wolf / Bastei Verlag

Datenkonvertierung E-Book:
Blickpunkt Werbe- und Verlagsgesellschaft mbH,
Satzstudio Potsdam

ISBN 978-3-7325-0338-4

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Wenn Sorgen zarte Schultern drücken

Wie das Schicksal ein einsames Mädchen prüfte

Von Andreas Kufsteiner

Duftende Blumen und blühende Stauden zur Sommerszeit, buntes Laub, Kastanien und Hagebutten im Herbst, glitzernder Schnee auf Hecken, Sträuchern und den alten Steinfiguren im Winter - kein Anwesen weit und breit ist schöner als die Waldvilla der Kesslers. Kein Wunder, dass Mia dieses Paradies niemals aufgeben will!

Doch wenn nicht ein Wunder geschieht, wird sie schon in wenigen Wochen ihr geliebtes Zuhause verlieren. Mia braucht dringend einen Verbündeten! Aber wem - außer Dr. Burger - darf sie vertrauen, wenn ihr gefährlichster Feind in der eigenen Familie ist?

Mia Kessler saß mit bedrückter Miene in Dr. Burgers Sprechzimmer. Es war ein schöner Nachmittag Ende August, die Sonne gab ihr Bestes und strahlte vom wolkenlosen Himmel.

Im Garten hinter dem Doktorhaus spielten die Kinder Verstecken, und auf der Kirchgasse vor dem Praxisanbau marschierten ein paar Wanderer mit forschenden Schritten dem nahen Krähenwald entgegen, denn dort gab es derzeit goldgelbe Pfifferlinge, »Reherl« genannt, in Hülle und Fülle. Von jeher galt der Krähenwald als El Dorado für Pilzsammler.

Eigentlich hatte heute jeder gute Laune.

Der Langzeit-Wetterbericht prophezeite einen goldenen Herbst, vor allen Dingen der September sollte noch ein Prachtmonat werden.

Wen störte es also, dass der Sommer sich in Kürze mit einem Augenzwinkern verabschieden würde? Im Gebirge galt der Herbst eh als schönste Jahreszeit, denn nie war die Sicht besser und die Luft klarer.

Mia gehörte zu denjenigen, die derzeit keinen Grund zur Freude hatten.

Sie war ein hübsches Madel von fünfundzwanzig, ihr hellbraunes Haar schimmerte seidig, und in ihre blauen Augen schaute jeder gern hinein. Aber jetzt fehlte das Leuchten darin. Mit gesenktem Kopf hockte sie wie ein Häufchen Elend da und gab sich Mühe, die Tränen zurückzuhalten.

»Ich verstehe, dass du dich mit den Plänen deiner Eltern nicht anfreunden kannst«, sagte Dr. Burger verständnisvoll.

»Es ist doch net zu fassen, dass sie unser schönes Haus verkaufen wollen, Herr Doktor!«, rief Mia empört. »Ich bin dort aufgewachsen, die Schwenderhöhe ist meine Heimat. Und wenn ich mir vorstelle, dass in unserer Waldvilla andere Leut ein und ausgehen, dann bricht es mir fast das Herz! Seitdem Vater mir seine Pläne mal so eben zwischen

Tür und Angel mitgeteilt hat, schlaf ich keine Nacht mehr ohne Albträume.«

»Tief durchatmen, Mia. Dass du dich zermürbst, nützt gar nix.« Dr. Burger nickte ihr beruhigend zu. »Denk noch mal über alles nach. Ich sag dir jetzt, wie ich die Sache aus meinem Blickwinkel sehe. Also: Deine Eltern möchten dir eine sorglose Zukunft ermöglichen. Sie selbst wollen aus gesundheitlichen Gründen künftig auf Mallorca in ihrer Eigentumswohnung leben. Weil du hier in St. Christoph bleiben möchtest, sollst du dich nicht mit dem großen Haus, dem riesigen Garten und den sechs Pferden belasten ...«

»Acht Pferde. Sechs Haflinger und die beiden Shetland-Ponys.«

»Na gut, acht. Das ist eine Menge Arbeit für dich, wenn deine Eltern nicht mehr da sind. Und wie ich gehört habe, wird der Sebi, euer tüchtiger Helfer, Ende des Jahres zu seiner Schwester ins Burgenland umziehen. Mit anderen Worten, falls du Haus und Grundstück allein in Ordnung halten willst, brauchst du jemanden, der dir hilft. Es muss eine Person deines Vertrauens sein, die im Haus ist und sich auch um die Pferde kümmert, wenn du im Sanatorium Bergfrieden arbeitest.«

»Ich übe meine Tätigkeit als Physiotherapeutin vorläufig nur vormittags aus«, entgegnete Mia. »Momentan kann ich mich auch gar net so recht konzentrieren. Ich muss sehen, wie ich die Dinge ins Lot bringe. Bevor nicht alles geklärt ist, hab ich keine Ruh.«

Dr. Burger betrachtete die junge Frau nachdenklich.

»Sagen wir es mal so«, warf er ein. »Du hast wichtige persönliche Dinge im Kopf, dein Beruf muss daher ein bisschen in den Hintergrund treten. Ich hab Verständnis dafür. Trotzdem darfst du dich nicht allzu sehr in die Sache hineinsteigern. Wie auch immer, wenn deine Eltern euer Anwesen droben auf der Schwenderhöhe verkaufen, kannst du dir ein schönes Haus im Dorf mit einem

Wiesengrundstück leisten. Die Ponys könntest du dort unterbringen. Was die Haflinger angeht – dein Vater hat vor, sie dem Steingasser-Bauern zu überlassen. Paul Steingasser ist ein Pferdenarr. Die Tiere hätten es gut bei ihm.«

»Sie sind anscheinend ganz auf der Seite meiner Eltern, Herr Doktor«, regte sich Mia auf. »Wann haben Sie mit Vater über diesen unseligen Verkauf geredet?«

»Erst kürzlich.« Dr. Burger seufzte. »Mia, du bist erzürnt und enttäuscht, deine Eltern kommen dir plötzlich fremd vor. Sie wollen das Haus und das Grundstück aufgeben, das ist ein großer Schritt in eine Richtung, die dir nicht gefällt. Aber sei mal ehrlich zu dir selbst. Was willst du mit einem Haus, das zwei Stockwerke hat und viel zu viele Zimmer und Kammern? Ganz zu schweigen von dem großen Keller. Obendrein gibt es auch noch das Zuhäusl, das momentan leer steht. Dein Vater und deine Mutter machen sich Sorgen, weil du am Ende mit dem Haus und den Pferden allein dastehst und vor lauter Arbeit zusammenbrichst.«

»Ich werd net zusammenbrechen. Außerdem würde es genügen, wenn meine Eltern nur ab und zu nach Mallorca fliegen wie bisher. So krank sind sie ja nun auch net.« Das klang trotzig. »Sie sollen ihren Hauptwohnsitz weiterhin hier in St. Christoph haben, darum hab ich sie gebeten. Aber ihre Antwort war ein klares Nein.«

Dr. Burger blieb geduldig. »Was den Gesundheitszustand deiner Eltern angeht, Madel, kenn ich mich sicher besser aus als du«, sagte er. »Deine Mutter leidet unter einer chronischen Bronchitis, die ihr sehr zu schaffen macht. Sobald es kälter wird, kommt sie nur mit starken Medikamenten über die Runden. Dein Vater jammert oder klagt zwar nie, aber seine Arthrose verursacht ihm erhebliche Schmerzen. Wärme und ein frostfreies Klima tun ihm gut. Er hat zudem einen Bandscheibenvorfall gehabt und kann eh nicht mehr in den

Pferdeställen umeinanderwerkeln. Vergiss net, dass er außerdem ein arbeitsreiches Leben hinter sich hat, genau wie deine Mutter. Beide haben sich ihren Ruhestand redlich verdient.«

Mia schwieg verlegen. Dr. Burger hatte recht. Ihr Vater hatte bis zum vergangenen Jahr als Betriebsleiter im Sägewerk gearbeitet, ihre Mutter war Hauswirtschaftslehrerin in Schwaz gewesen.

Als junges Paar waren sie aus Klagenfurt nach St. Christoph gekommen, hatten sich auf Anhieb in das zum Verkauf stehende Waldhaus »Schwenderhöhe« verliebt und sich ihren Traum erfüllt.

Fünf Jahre später war Mia zur Welt gekommen, ihre einzige Tochter. Mehrere Pferde, ein paar Kleintiere wie Kaninchen, Hühner, Enten und eine Gänseschar hatte es immer auf der Schwenderhöhe gegeben. Nun waren noch Wastl, ein treuer Schäferhund, die acht Pferde und zwei Katzen übrig geblieben. Und alles drohte zu zerbrechen, es würde im wahrsten Sinne des Wortes den Bach hinuntergehen.

Hinter der Waldvilla rauschte nämlich der Brückenbach zu Tal. Zur anderen Seite hin öffnete sich der große, wunderschöne, geheimnisvolle Garten, in dem Mia sich als Kind wie eine Märchenprinzessin gefühlt hatte.

Duftende Blumen und blühende Stauden zur Sommerszeit, buntes Laub, Kastanien und Hagebutten im Herbst, Obstbäume, die sich unter der Last der Früchte beugten, glitzernder Schnee auf Hecken, Sträuchern und auf den alten Steinfiguren im Winter.

Nichts war schöner als die Waldvilla inmitten all dieser prächtigen Natur.

Wenn man zu den Fenstern hinausblickte, schaute man entweder ins Grün der Tannen oder hinüber zu den Bergen, die im Wechselspiel der Jahreszeiten immer ein anderes Gesicht zeigten.